



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 16. April 1888.

Nr. 178.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

43. Plenarsitzung vom 14. April.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befestigung der durch das Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen (in Höhe von 34 Millionen Mark).

Vize-Präsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Am Ministertische: Nur Kommissare.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Gnadenfeld.

Einem Antrage des Abg. Imwalle (Zentrum) auf Enbloc-Aannahme der Vorlage widerspricht der

Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutschfrei.), welcher die Vertreter der Regierung um Auskunft bezüglich der bei der ersten und zweiten Lesung von dem Abg. Conrad (Zentrum) gegen den Gesetzentwurf erhobenen Bedenken ersucht.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath v. Wilmsowski erklärt, die Vorlage habe nicht lediglich das Interesse der Gemeinde Gnadenfeld, sondern auch dasjenige zahlreicher benachbarter Ortschaften im Auge, welche seit Jahren in der Richtung einer Abzweigung von dem Gerichts-Bezirk Kofel petitionirten, und sämtliche beteiligten Behörden, sowohl die der Justiz, als auch die der allgemeinen Verwaltung hätten sich im Sinne der Vorlage ausgesprochen.

Abg. Conrad (Zentrum) wiederholt seine neuerlich geltend gemachten Gründe gegen die Beschränkung des Kofeler Gerichts-Bezirkes und gegen die Errichtung eines Amtsgerichtes in dem herrnhutischen Gnadenfeld, wo die kirchlichen und die Schulverhältnisse derartige seien, daß den berechtigten Interessen katholischer Richter daselbst die nöthige Berücksichtigung von vornherein verjagt sei.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath v. Wilmsowski führt aus, daß es sich durchaus nicht um eine Beeinträchtigung der Interessen von Kofel handle, denn dasselbe werde immer noch circa 47,000 Gerichts-Eingesessene zählen, während das Gnadenfelder Amtsgericht nur circa 21,000 Eingesessene haben werde. Abgesehen von Gnadenfeld befänden sich in dem neuprojektirten Gerichts-Bezirk verschiedene Ortschaften, welche in der Lage seien, allen Schul- und kirchlichen Bedürfnissen Genüge zu leisten; die Wege, welche die erforderliche Verbindung herzustellen hätten, seien in gutem Zustande und die Errichtung des beantragten Amtsgerichtes entspreche durchaus den Interessen der Eingesessenen.

Abg. Letocha (Zentrum) plädirt für Errichtung eines Amtsgerichtes in Gnadenfeld, indem er darauf hinweist, daß zahlreiche Eingesessene des Gerichts-Bezirkes Kofel nach dorthin gegenwärtig einen Weg von 20 Kilometern und mehr zurücklegen hätten, und bezüglich der Einwendungen seines Fraktions-Genossen Conrad die Thatsache hervorhebt, daß in dem neu zu errichtenden Amtsgerichts-Bezirk eine ausreichende Anzahl katholischer Schulen vorhanden sei.

Nachdem sich auch Abg. Küchhoff (freikons.) für die Vorlage ausgesprochen, wird ein erneuter Antrag des Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutschfrei.) auf Verweisung des Entwurfes an die Justiz-Kommission abgelehnt und die Vorlage mit großer Majorität definitiv genehmigt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung von Amtsgerichts-Bezirken; auch diese Vorlage wird nach Ertheilung einer vom Abg. Letocha (Zentrum) erbetenen und von dem Vertreter der königlichen Staatsregierung ertheilten Auskunft rein lokaler Natur mit großer Mehrheit in dritter Lesung angenommen.

Den dritten Gegenstand bildet die dritte Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Präzipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Westfalen.

Nachdem Abg. Pleß (Zentrum) dem Wunsche nach dem Erlasse eines entsprechenden Gesetzes auch für die Rheinprovinz Ausdruck gegeben, nimmt das Haus auf Antrag des Abg.

Dr. Freiherr v. Schorlemer-Mest (Zentr.) den Gesetzentwurf definitiv en bloc an.

Darauf genehmigt das Haus auch den Gesetzentwurf betreffend die Ausübung des dem Staat zustehenden Stimmrechtes bei dem Antrage wegen Aufnahme einer weiteren Prioritäts-Anleihe der westfälischen Eisenbahn nach einer kurzen Befürwortung von Seiten des Abg. Peters-Binneberg (nat.-lib.) definitiv in dritter Lesung.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Abg. Kraß (freikons.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücks-Theilungen und die Gründung neuer Ansiedlungen in der Provinz Schleswig-Holstein.

Abg. Kraß (freikons.) befürwortet seinen Antrag unter Hinweis auf die bereits für die alten Provinzen, sowie für die Provinz Hannover erfolgte Regelung der in Betracht kommenden Materie, sowie auf das in der Provinz Schleswig-Holstein, deren Vertretung sich im Sinne des Antrages ausgesprochen, dringend fühlbare Bedürfnis, die auf dem bezüglichen Gebiete bestehenden Schwierigkeiten beseitigt zu sehen.

Nachdem sich darauf die Abgg. v. Bülow (kons.), Jürgensen und Reimers (beide leghere nat.-lib.) im Sinne des Antragstellers geäußert, wird die erste Lesung geschlossen; die zweite findet demnächst im Plenum statt.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Berathung des Antrages der Abgg. Wegner-Frankenstein (Zentr.) und Genossen, betreffend die einheitliche Gestaltung des Schornsteinfegerwesens.

Abg. Wegner (Zentr.) führt des weiteren aus, daß der Antrag nicht im Interesse einer materiellen Hebung des Schornsteinfegergewerbes gestellt worden sei, sondern lediglich das Interesse der öffentlichen Sicherheit im Auge habe; unter dem Drucke der übertriebenen Konkurrenz leide die Gewissenhaftigkeit, und dieser Umstand gefährde die öffentliche Sicherheit.

Abg. Zelle (deutschfrei.) bekämpft den Antrag, welcher die Schaffung eines Monopols bedeute, unter Hinweis auf die zur Zeit des in Berlin bestehenden Kebrmonopols zur Geltung gelangten Mißstände.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wild) befürwortet die Einrichtung von Kebrbezirken, indem er auf die große Anzahl von Bränden aufmerksam macht, welche in Folge mangelhafter Feuerungsanlagen entstehen.

Abg. Franke-Tondern (nat.-lib.) spricht sich gegen ein generelles Zwangsverfahren auf dem beregten Gebiete aus, da es vielmehr nothwendig sei, den lokalen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Nachdem sich Abg. Meyer-Frankenstein (Zentr.) gegen den von dem freisinnigen Vorredner erhobenen Vorwurf einer monopolistischen Tendenz des eingebrachten Antrages verwahrt, wird der letztere einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Im weiteren Verlaufe kam zunächst eine Petition aus dem Kreise Stuhm zur Berathung. In derselben beantragen die Petenten eine Revision der Grundsteuererhebung von 1861 in der Art, daß die Unrichtigkeiten und Härten in ihrer Veranlagung zur Grundsteuer gehoben werden können. Mit Rücksicht auf die in der Kommission von dem Regierungskommissar abgegebene Erklärung — daß die Hebung dieser Ungleichheiten durch erneuerte Ertragsermittlungen einen bedeutenden Aufwand an Arbeit und Kosten erheischen würden, während der Zweck in der Hauptsache erreicht werden könne, sobald die geplante Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die kommunalen Verbände zur Ausführung gelangt sein werde — wurde dem Antrage der Kommission gemäß beschloffen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, dagegen die Staatsregierung zu ersuchen, mit der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände unter Regelung des Zuschlagswesens baldmöglichst vorzugehen. Nachdem dann noch einige Petitionen lokalen oder persönlichen Charakters erledigt waren, führte die Petition von Fahrleuten zu Altfährde auf der Insel Rügen — welche bitten, zu erwirken, daß die Staatsregierung für die denselben durch den Betrieb der Trajektschiffe der Stralsund-Bergener

Eisenbahn entzogene bzw. geschmälerete Fährgerechtigkeit eine billige Entschädigung gewähre — zu einer langen Debatte.

Die Kommission stellt den Antrag, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen; indeß werden aus dem Hause prinzipielle Bedenken gegen denselben erhoben.

Schließlich wurde der Kommissions-Antrag in folgender Fassung angenommen: die Petition aus Billigkeitsgründen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Nothstands-Vorlage; Gesetzentwurf betreffend die Regulirung der Wechsel und Nogat.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Aus Charlottenburg erfährt das „B. L.“, daß der Kaiser die letzte Nacht nicht ganz so gut verbracht hat, wie es zu wünschen gewesen wäre. Er ist einige Male aufgewacht, wozu namentlich ein vermehrter Hustenreiz Veranlassung gab; auf Anweisen der behandelnden Aerzte verließ der Kaiser bis 1 Uhr im Bett, hauptsächlich damit er sich auch in liegender Stellung an die neue verlängerte Kanüle gewöhne. Dem Gottesdienst wohnte der Kaiser aus diesem Grunde nicht bei. Derselbe wurde in der Schloßkapelle von dem Hofprediger Schrader aus Berlin abgehalten, und zwar in Gegenwart der kronprinzlichen Herrschaften, des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen und ihrer Tochter, der Prinzessin Feodora. Gegen 2 Uhr war eine Ausfahrt des Kaisers geplant.

Die Ausfahrt des Kaisers ist um 2 Uhr nicht erfolgt. Nachdem der Kaiser um 1 Uhr aufgestanden war, bewegte er sich im Freien und demnächst in der Drangerie, woselbst er den Vortrag des Generalleutnants v. Albedyll entgegennahm. Zum Besuch in Charlottenburg sind anwesend: Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Erbgroßherzog von Hessen, sowie der Kronprinz von Griechenland.

Ueber die Vorgänge am Donnerstag, vor Einsetzung der neuen Kanüle, giebt die „B. L.“ folgenden sensationell klingenden Bericht: „In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der Kaiser von schwerer Athemnoth befallen; sein Krankenwärter begab sich deshalb gegen 1 Uhr zu dem in der Nähe des kaiserlichen Zimmers schlafenden Dr. Howell, weckte ihn und theilte ihm seine Wahrnehmungen mit. Dr. Howell glaubte zunächst nur an eine unbegründete Aengstlichkeit des Wärters, der sich darauf wieder entfernte. Als der Wärter indes nach einiger Zeit wiederkam, stand Dr. Howell auf und begab sich zum Kaiser, etwa gegen 2 Uhr. Hier fand er nun, daß die Kanüle — die rechtwinkelige, Madensie'sche — nicht richtig saß; er versuchte, ihre Lage wieder in Ordnung zu bringen; allein diese vielfachen Versuche, bei denen die Umgebung der Wunde vielfach verletzt worden ist, waren vergeblich; erst gegen Morgen glaubte Dr. Howell einen Erfolg erzielt zu haben. Im Laufe des Tages aber, Donnerstags, hatte der Kaiser wiederholt Erstickungsanfälle auszufahren, deren Anlaß die Herunterstosung großer Gewebetheile in die Lungen war, sie steigerten sich und mit ihnen die Athemnoth dermaßen, daß schließlich Sir Morell Madenzie selbst der Ansicht war, wenn Professor v. Bergmann nicht bald komme, sei der Kaiser in Gefahr. Professor v. Bergmann wurde sofort geholt; er traf gegen 4 Uhr mit seinem Assistenten Dr. Bramann im Stadtschloße zu Charlottenburg ein; bei der Untersuchung fand er, daß die rechtwinkelige gebogene Kanüle überhaupt nicht mehr in die Luftröhre reichte; sie saß zwar noch in der Wunde, sah aber mit ihrem vorderen Theile beträchtlich aus derselben heraus; die Luftröhre selbst war mit einer Wuchermasse erfüllt. Professor v. Bergmann beseitigte aufs schleunigste die ungeeignete Kanüle und legte eine neue Kanüle ein, und Sir Morell Madenzie entschied sich selbst dafür, daß diese Bergmann'sche Kanüle nunmehr liegen bleiben müsse. Der Kaiser erholte sich dann nach und nach und heute Morgen konnte Professor v. Bergmann beim Krankenbesuch feststellen, daß das Befinden verhältnißmäßig sehr befriedigend

war, so daß der Kaiser sogar die Fahrt nach Berlin machen konnte; ein Beweis von der stauenswerthen körperlichen Kraft, die Kaiser Friedrich von Haus aus besitzt.“

— Viele Tausende promenirten am Sonntag Vormittag Unter den Linden, in der Hoffnung, den Kaiser und die Kaiserin sehen und begrüßen zu können. Auf dem Bürgersteig war nur ein schrittweises Vorwärtskommen möglich. Vor dem Palais der Kaiserin Augusta sah es wie zu Lebzeiten des hochseligen Kaisers aus. Zu vielen Hunderten bildeten hier die Passanten Spalier, als erwarteten sie ein ähnliches Schauspiel, wie in jenen Tagen, da Kaiser Wilhelms Gestalt am historischen Eckfenster erschien. Bald nach 12 Uhr fuhr der Kronprinz und die Kronprinzessin im offenen Wagen nach dem Schloß zu. Da der kronprinzliche Wagen vom Brandenburger Thor kam und der Leibjäger mit wehendem Federbusch vorn auf dem Bod saß, hatte die Menge das Kaiserpaar vermutet, und stürmte dicht auf den Fahrdamm, so daß der Wagen nur langsam vorwärts kommen konnte. Die Kronprinzessin war dicht verschleiert. Gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr schritt der vor dem Palais der Kaiserin stationirte Wachtmeister die Reihe des Publikums entlang und wiederholte von zehn zu zehn Schritt die Ausrufung: „Das Warten ist überflüssig, meine Herrschaften, der Kaiser kommt heute nicht.“ Das Gros der vieltausendköpfigen Menge wartete weiter bis in den Nachmittag hinein. Ein mühevoller Streich brachte gegen 1 Uhr die Massen in Bewegung. Eine Schaar von jungen Leuten hatte plötzlich den Anschein zu erwecken gewußt, daß der kaiserliche Wagen auf der Nordseite der Linden entlang fahre. Ihnen, die selbst eiligst nach der anderen Seite rannten, stürmte Alles nach; die Barriere der Lindenpromenade wurde überklettert, Damen krochen unter den Eisenstangen hindurch, Viele aus dem Publikum stiegen auf die Stangen, so daß einige derselben ausbrachen, und mancher Uebereifrige fiel bei dem allgemeinen Andrang zur Erde. Enttäuscht kehrte die Menge alsbald wieder auf die Südseite zurück.

Dem Herrenhause ist folgender Gesetzentwurf, betr. die Verleihung von Korporationsrechten an Niederlassungen geistlicher Orden und ordensähnlicher Kongregationen der katholischen Kirche, zugegangen: „Einziger Paragraph. Den nachbenannten Niederlassungen der geistlichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche, und zwar: 1) der Niederlassung der Benediktinerinnen zu Fulda, 2) den Niederlassungen der Congregatio Beatae Mariae Virginis zu Essen und Baderborn, 3) der Niederlassung der Englischen Fräulein zu Fulda, 4) den Niederlassungen des Franziskaner-Ordens zu Baderborn, Rietberg, Barendorf und Wiedenbrück, 5) der Niederlassung der Schwestern der christlichen Liebe zu Baderborn, und 6) den Niederlassungen der Ursulinerinnen zu Breslau, Köln, Dorsten, Duderstadt, Erfurt, Frittlar, Liebenthal und Schwelmburg werden hierdurch die Korporationsrechte verliehen.“

Die Begründung lautet: „Die kirchenpolitische Novelle vom 29. April 1887 bestimmt im Artikel 5 § 4: „Das vom Staate in Verwahrung und Verwaltung genommene Vermögen der aufgelösten Niederlassungen wird den betreffenden wiedererrichteten Niederlassungen zurückgegeben, sobald dieselben Korporationsrechte besitzen und in rechtsverbindlicher Weise die Verpflichtung zur Unterhaltung der Mitglieder der aufgelösten Niederlassungen übernommen haben. Schon vor der Erfüllung dieser Voraussetzung kann denselben die Nutzung dieses Vermögens gestattet werden.“ Nach dieser Bestimmung haben die durch das Gesetz vom 31. Mai 1875 ergriffenen Niederlassungen der Orden und ordensähnlichen Kongregationen, welche mit ihrer Auflösung die Korporationsrechte, sowie sie solche besaßen, verloren haben, die letztern nicht schon durch ihre gemäß Artikel 5 der Novelle vom 29. April 1887 erfolgte Wiederzulassung wiedererlangt. Sollen diesen Niederlassungen Korporationsrechte beigelegt werden, so bedarf es dazu nach Artikel 13 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, da zu den dort bezeichneten geistlichen Gesellschaften auch die geistlichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche gehören, einer besonderen gesetzlichen Bestimmung. Den Erlaß

einer solchen herbeizuführen, ist der Zweck des vorliegenden Gesetzentwurfs. Derselbe führt in seinem einzigen Paragraphen von den 18 mit Korporationsrechten versehenen gemeinen Niederlassungen, deren Vermögen in staatliche Verwahrung und Verwaltung genommen ist, 17 namentlich auf und bestimmt, daß denselben Korporationsrechte verliehen werden. Hiermit ist dem praktischen Bedürfnis, wie es die Ausführung des im Eingange zitierten § 4 erfordert, genügt. Der Entwurf läßt, wie schließlich noch hervorgehoben werden mag, von den vorgedachten 18 Niederlassungen eine unerwähnt, deren Wiederzulassung von der Staatsregierung nicht hat genehmigt werden können.

Die Absicht des Fürsten Bismarck, sich nach Barzin zu begeben, ist bis jetzt nicht verwirklicht worden, obgleich eine Reihe von Zeitungen erneute Mittheilungen von hier darüber zugegangen sind. In früheren Jahren hat um diese Zeit allerdings meist die Ueberfiedelung des Fürsten auf einen seiner Landhöfe stattgefunden, in diesem Jahre ist aber durch den Regierungswechsel und die damit verbundene gesteigerte Thätigkeit des Fürsten eine Verschiebung der Abreise erforderlich geworden. Die Besichtigungen des Fürsten Bismarck bei Barzin haben übrigens durch die Ueberfluthung, wie man hört, in ziemlich erheblicher Weise gelitten.

Dem „Hamb. Korr.“ wird von hier gemeldet: Zuverlässig verlautet, daß schon am 31. März der Kaiser in Folge der Einwendungen des Reichskanzlers von der Absicht, dem Prinzen Alexander von Battenberg den Orden pour le mérite zu verleihen und das Kommando einer Kavallerie-Brigade in Darmstadt zu übertragen, Abstand genommen habe. In der Konferenz, welche die Kaiserin am Dienstag mit dem Reichskanzler hatte, wurden nur kaiserliche Vermögensfragen erörtert und geregelt. Anfragen an den Statthalter der Reichslande Fürsten Hohenlohe u. wegen der Nachfolgerschaft im Reichskanzleramt haben, entgegen anderweitigen Meldungen, nicht stattgefunden.

Die Vorlage betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter befindet sich, dem Vernehmen der „Berl. Pol. Nachr.“ nach, gegenwärtig im Kabinete Sr. Majestät des Kaisers behufs Einholung der Allerhöchsten Unterschrift zur Einbringung an den Bundesrath.

Aus Wien wird gemeldet, daß die „Neue Freie Presse“ aus außergewöhnlicher Quelle von hier erfährt, die Vermählung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria von Preußen werde stattfinden, weil Gründe, welche schwerer sind als die von dem Fürsten Bismarck vorgedachten politischen Bedenken, den Abschluß der Kontroverse verlangen, und weil hinlängliche, heute nicht mittheilbare, jedoch als bindend und zureichend anerkannte Garantien gegeben wurden, daß die Gefahren nicht eintreten werden, welche der Kaiser befürchtet.

Ferner erfährt die „Polit. Korr.“ aus Berlin vom 12. April:

In hiesigen Zeitungen werden allerhand Bemerkungen an die Unterredungen geknüpft, welche der Reichskanzler vorgestern mit Ihrer Majestät der Kaiserin und gestern mit Seiner Majestät dem Kaiser gehabt hat, und an vielen Stellen wird mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß die Kanzlerkrisis nunmehr als beseitigt betrachtet werden dürfe. Dies trifft nicht zu. Die lange Zusammenkunft zwischen der Kaiserin und dem Reichskanzler am 10. d. M. ist leider resultatlos verlaufen und alle dem widersprechenden Gerüchte beruhen auf mehr oder weniger geistlicher Kombination. Die bestehenden Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Vermählung der Prinzessin Viktoria sind keineswegs ausgeglichen, indem die Kaiserin sowohl, wie der Reichskanzler auf den von ihnen eingenommenen sich gegenüberstehenden Standpunkten verharren. Dagegen ist zu bemerken, daß sich Bereitwilligkeit zu zeigen scheint, die definitive Entscheidung bezüglich der Vermählung der Prinzessin Viktoria noch hinauszuschieben, wodurch der Rücktritt des Reichskanzlers wieder in weitere Ferne gerückt erschiene, da diesen nur die Thatfache der Verlobung oder einer Standeserhöhung des Prinzen Alexander von Battenberg, nicht aber schon die wohlwollenden Absichten, die in allerhöchsten Kreisen bezüglich des Genannten gehegt werden, zum Rücktritt veranlassen würden. Man wird sich also daran gewöhnen müssen, eine Zeit lang wenigstens, in dieser unerquicklichen Lage zu leben. Wann dieselbe eine Veränderung erfahren wird, läßt sich in diesem Augenblicke noch nicht voraussagen. Allgemein nimmt man jetzt an, daß der Besuch der Königin Viktoria in Berlin den bestehenden Gegensatz keinesfalls verschärfen und somit die Gefahr des Rücktrittes des Reichskanzlers nicht vergrößern würde.

Ausland.

Wien, 14. April. Herrenhaus. Der Präsident verlas eine Mittheilung des Botschafters Prinzen Reuß, in welcher dem Danke des deutschen Reichstages für die sympathische Kundgebung anlässlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm Ausdruck gegeben wird.

London, 14. April. Am Abend des vergangenen Donnerstag fand hier eine der imposantesten freimaurerischen Versammlungen statt, welche der tiefgefühlten Trauer über das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm Ausdruck gab. In der großen Halle der Freimason Tavern versammelte sich, auf Einladung der Pilger-Loge — der

einzigen deutschen Loge Englands, welche in deutscher Sprache unter der englischen Großloge arbeitet — Hunderte von deutschen und englischen Freimaurern. Die Großloge selbst war stark durch ihre Beamten vertreten, von welchen wir Dr. E. Wendt, Großsekretär für deutsche Korrespondenz, und Herrn W. Ganz, gewesener Großorganist, erwähnen. Die mächtige Halle war ringsum schwarz drapirt und an den Wänden erblickte man den deutschen Adler und maurerische Zeichen der Trauer. In der Mitte, von weißen Blumen bedekt und von herrlichen Palmen umgeben, stand ein schwarzbehängener Katafalk mit der lorbeerbekränzten Bißte des Kaisers. Unter Orgelklängen traten die Brüder in feierlichem Zuge ein, zuletzt die Großbeamten. Der Meister der Loge, Herr F. Wagner, eröffnete rituellmäßig die Arbeit und gab der tiefen Trauer Englands und Deutschlands Ausdruck, nicht nur über den Tod des großen Kaisers, sondern über den Verlust der starken Stütze der Freimaurerei. Sodann ergriff Herr A. Baels, Altmeister der Loge, das Wort, und schilderte mit mächtiger, ergreifender Beredsamkeit das Leben des Kaisers als Freimaurer. Schon als 17-jähriger Jüngling drückte der große Versorbene sich in diesen Worten aus: „Ich will es nie vergessen, daß der Fürst auch Mensch ist, daß dieselben Gesetze, die für andere gelten, auch ihm vorgeschrieben sind. Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande; ich will daher unablässig in dem mir vorgeschriebenen Kreise thätig sein, meine Zeit aufs beste anwenden und soviel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht. Ich will ein aufrichtiges, herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen und gegen die Geringsen — denn sie sind meine Brüder — bei mir behalten und immer neu beleben.“ Auf alle Anfeindungen des Maurer-Ordens hin schloß er sich demselben nur um so enger an und vertheidigte ihn gegen Angriffe, hielt selbst (wie in der damals stark angefeindeten Solinger Loge) Logenreden, und als später die Gehässigkeit noch weiter ging, ließ er seinen Sohn, unseren heutigen Kaiser, dem Bunde beitreten und rief ihm damals die Worte zu: „Sei und werde Du dem Orden ein starker Schutz, dann wird nicht allein Deine Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewußtsein in Dir tragen, das Wahre und Gute um Dich verbreiten zu wollen.“ Nach den letzten, tief empfundenen Abschiedsworten legte der Redner einen Palmenzweig als Scheideguth auf den Sarg. Es fragte sodann einer der Aufseher, ob nach dem Gehörten die versammelten Brüder den Versorbenen eines bleibenden Andenkens als Maurer für würdig erachteten. In erster Stille gaben die Versammelten ihre Zustimmung. Der Redner der Loge, Herr Otto Hehner, richtete darauf auf Geheiß des Meisters eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er den neuen Kaiser, Friedrich den Dritten, bewillkommnete und dem tiefen Schmerz, der nicht nur in deutschen Herzen, sondern auch im englischen Volke über die Krankheit des Kaisers gefühlt wird, Ausdruck gab. Er sieht aber die Strahlen der Hoffnung, die schon die dunkle über Deutschland hängende Wolke zu erleuchten anfangen. Was auch komme, treu würden die deutschen Maurer zu ihm halten als Kaiser beim Throne, als Brüder in eng verschlungener Bruderkette. Nachdem der Organist, Herr W. Ganz, „Eine feste Burg ist unser Gott“ gespielt hatte, sprach der Meister ein Gebet. Mit der Absingung des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ fand die erhebende Feier ihren Schluß.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. April. Ein im vorigen Sommer ergangener Ministerial-Erlaß betreffend die zur Erhaltung von Denkmälern der Neuzeit zu übende Aufsicht hat zu der Annahme Veranlassung gegeben, daß mit dem gedachten Erlaße die Aufsicht verbunden sei, werthvolle Stücke aus den kleineren Sammlungen einzelner Städte und Korporationen in die Museen der Hauptstadt zu ziehen, und es ist deshalb der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß dadurch auf die in neuerer Zeit mehr und mehr wachsende Regsamkeit der Vereinsthätigkeit in der gedachten Richtung in Stadt und Land leicht ein überaus lärmender Einfluß ausgeübt werden dürfte. In dieser Veranlassung ist es nun von den Ressortministern durch gemeinschaftlichen Erlaß vom 16. November v. J. ausdrücklich ausgesprochen worden, daß ein derartiger Zweck mit dem erstgedachten Erlaße nicht verbunden gewesen sei, vielmehr lediglich die ausgesprochene Absicht vorliegen habe, dem Untergang und der Verbrüderung vor- und frühgeschichtlicher Funde wirksam entgegenzutreten. Wenn nun zu dem Ende die Einreichung von Inventarlisten-Verzeichnissen erforderlich sei, so solle damit neben der für die Zentralinstanz notwendigen Informativur nur eine gewisse Garantie für den Bestand der einzelnen kleineren Sammlungen geschaffen, nicht aber die Heranziehung der Funde für das Zentralmuseum in Berlin erstrebt werden. Eine dahin gehende Verfügung, die den Zweck hat, unrichtigen Verständnissen entgegenzutreten, ist neuerdings veröffentlicht, und die Gemeindevorstände sind angewiesen worden, gegebenen Falls zur Befestigung etwa entstandener Bedenken mitzuwirken.

In den letzten Tagen sind die hiesigen Exekutivbeamten um 8 Schutzleute vermehrt worden, von denen je 3 dem 5. und 7. und 2 dem 6. Revier zugewiesen sind. Die hiesige Schutzmannschaft besteht in Folge dieser Vermehrung

nunmehr aus 78 Mann, darunter 5 Kriminalschutzleute und eine Ordnungszug. Auch die Dienst-einteilung hat, wie wir hören, eine Aenderung erfahren, indem der Postendienst erheblich vermehrt wurde, es werden nunmehr im Sommer von 6 Uhr Morgens, im Winter von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends in den verschiedenen Stadttheilen 21 ständige Schutzmannschaften zu finden sein. Der Patrouillendienst wird in Zukunft bedeutend beschränkt, dagegen wird auch der Bureaudienst bedeutend erweitert.

Die Zeit ist herangekommen, in welcher die Vögel wieder ihren Einzug bei uns halten. Der hiesige ornithologische Verein hat deshalb nicht versäumt und auch in diesem Jahre dafür gesorgt, daß die Staare und Meisen, bekanntlich sehr nützliche Vertreter unserer gefiederten Gäste, hieselbst in den öffentlichen Anlagen Nistkästen finden; dies genügt jedoch nicht, es ist auch dringend nöthig, daß in den Privatgärten gleichfalls solche Kästen angebracht werden, damit die bezeichneten Vögel auch dort Zuflucht finden und ihre Thätigkeit als Insektenvertilger betreiben können. Wir machen die Gartenbesitzer darauf aufmerksam, daß solche Nistkästen im Feuerwehrgelände hieselbst zu haben sind.

Gegen den Handelsmann Albert Meisenburg aus Grabow ist von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls ein Steckbrief erlassen.

Ueber das Vermögen der Handlung Geschwister Lewin hieselbst, Neumerkt 5, ist am 14. d. M. das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann H. Frize ist zum Konkursverwalter ernannt.

Wie mitgeteilt, hatte Herr E. Dossomeier, der Inhaber des Lokals H. Domstr. 5, den Antrag des im Laufe des Sonnabends in seinem Lokal konsumirten Bieres dem Komitee für die Ueberfluthung überwiefen, es ist in Folge dessen von dem Komitee die Summe von 316 Mark 35 Pf. vereinnahmt worden. Hierbei ist auch der Ertrag einer Differenz-Auktion von drei Zigarren, welche die erhebliche Summe von 87 Mark 25 Pf. ergab, ferner die Einnahme aus dem Spiel auf dem amerikanischen Billard und aus dem Verkauf von Zigarren, welche Herr Kaufmann W. Schmuhl gespendet hatte.

Aus den Provinzen.

Greifenberg, 15. April. Bei dem in den letzten Tagen eingetretenen wärmeren Wetter beginnen die Wintersaaten, die bisher ein recht tolles Aussehen zeigten, sich zu erholen und zeigen auf leichten und hochgelegenen Feldern bereits ein dem Auge wohlthuendes Grün. Durchweg stehen die Saaten nicht schlecht und nur auf den nassen und tiefliegenden Aedern hat die Saat durch Schnee und Eis gelitten und ist theilweise ganz ausgegangen. Die nach Norden liegenden Abhänge haben vielfach noch reichliche Schneelagen aufzuweisen, die wohl auch nur durch warmen Regen vertrieben werden, der auch gestern eintrat. Die Schülerzahl des Gymnasiums ist bei Beginn des neuen Schuljahres erfreulicherweise wieder um einige Schüler gestiegen. Im Laufe der vergangenen Woche fand hier im Kippel'schen Saale eine Aufführung lebender Bilder, Gesangsvorträge und Theateraufführung statt, deren Ertrag den hiesigen, durch die Ueberfluthung schwergeschädigten armen Familien überwiefen wurde. Durch die Aufstellung eines Buffets, dessen Ertrag ebenfalls dem gedachten Zweck zuzuführen, wurde eine Einnahme von 380 Mark erzielt und der ganze Ertrag einer Kommission zur gerechten Vertheilung überwiefen. Die Preise für Kartoffeln stellen sich augenblicklich auf 1 M. 50 Pf. per Scheffel, dürften sich jedoch nach Beendigung der Pflanzzeit schwerlich so erhalten, sondern wieder niedriger werden, da noch sehr viel Vorrath an Kartoffeln vorhanden ist.

Bütow, 13. April. Am 10. d. M. wurden im Saale des Kreis Ausschusses hieselbst durch den königlichen Landrath Herrn Dr. v. Puttkamer die Verwaltungs- und Kreisbeamten für Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich III. vereidigt. Am 11. d. M. fand gelegentlich der Abhaltung der Kontrollerversammlung die Vereidigung der Offiziere, Aerzte und Mannschaften durch den Hauptmann Herrn Krosow statt. Die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins haben beschloffen, in Anbetracht der traurigen Lage der durch die Ueberfluthung heimgeschickten Mitmenschen ein Konzert zu veranstalten, dessen Ertrag den Ueberflutheten der Weichselniederung oder des Elbegebiets überwiefen werden soll. Im Hinblick auf die gute Sache wünschen wir dem Vereine einen recht günstigen Erfolg. Der Kataster-Kontrollleur Braun von hier ist mit dem 1. Mai v. J. nach Gnesen versetzt; zu dessen Amtsnachfolger ist der Kataster-Kontrollleur Knoblauch aus Marienburg ernannt. Mit dem Bestellen der Frühjahrsarbeiten sieht es in unserer Gegend recht traurig aus. In den Gründen und Schluchten liegt der Schnee noch sehr hoch und die starken Nachfröste verhindern das Aufthauen des Bodens. Einzelne Ortsschaften unseres Kreises sind besonders stark von Schneewehen heimgeschickt. Die Gebäude lagen bis zum Giebel im Schnee vergraben und die Besitzer haben vollständige Tunnels durch den Schnee bauen müssen, um zu ihren Wirtschaftsräumen gelangen zu können. Der Verkehr zwischen einzelnen Ortsschaften war vielfach gänzlich abgebrochen und nur mit aller Anstrengung vermochten die Fuhrwerke sich auf besseren Wegen weiterzubehelfen.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 15. April. Eine reizende Scene spielte sich heute Vormittag im Charlottenburger Schloß ab. Bald nach 9 Uhr erschien vor dem Schloß ein allerliebste weißgekleidetes Kind im Alter von etwa acht Jahren, in der Hand einen zierlichen Korb voll duftender Veilchen tragend. Zagenb trippelte das kleine Mädchen der Thoreinfahrt zu und der vor derselben stehende Militärposten sah erstaunt dem zarten Wesen entgegen. Die Verlegenheit des Gardisten wuchs aber noch mehr an, als das Blumenmädchen mit einem Knir dem Posten jagte die Worte sagte: „Lieber Herr Posten, ich soll dem Herrn Kaiser diese Blumen bringen.“ Endlich schickte der Soldat das Kind auf die Wache und gleich darauf führte ein zweiter Gardist das Kind in das Hofmarschallamt. Hier trug die Blumenpendlerin ihr Verlangen noch einmal vor. Einer der Herren entfernte sich, um bald darauf das Kind abzuholen. Es wurde nach einem Salon geführt und in demselben Moment trat Ihre Majestät die Kaiserin herein. „Mein liebes Kind,“ sagte die hohe Frau, sichtlich gerührt von dem anziehenden Bild, „der Kaiser ist noch nicht aufgestanden. Aber ich werde ihm die duftenden Blumen geben und er wird sich ebenfalls darüber freuen.“ Dann nahm die Kaiserin der Kleinen das Körbchen ab, und indem sie ihr ein Stück Kuchen schenkte, herzte sie das Kind und führte es nach Ausforschung über ihre Person nach der Thür zurück. Es war das Pflöckchen eines in der Schloßstraße wohnenden Gärtners, welcher seinem Kaiserpaare eine sinnige Sonntagsgabe bereiten wollte und seinen Zweck auch über alles Erwarteten erreicht hat.

Mit welcher Sorgfalt der hochselige Kaiser seiner treuen Diener gedacht hat, geht aus den Kabinettsordres hervor, die nach seinem Tode vorgefunden wurden und den Garderoben-Intendanten Engel und die Kammer-Lakaien Krause und Udermärer betreffen. Diesen drei treuen Dienern, von denen die beiden erstgenannten schon recht bejahrte Herren sind, ist von Kaiser Wilhelm als Pension nach seinem Hinscheiden das volle Gehalt festgesetzt worden. Dies beträgt bei Garderoben-Intendanten Engel 4500 M., bei den beiden anderen Herren je 3600 M. Für den Fall, daß die alten Diener ihre Dienstwohnungen zu räumen gezwungen würden, soll ihnen noch ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß in Höhe von 510 M. bewilligt werden. Herr Engel versieht heute noch seine Dienste über die Garderobe seines verstorbenen Herrn, bis die Allerhöchste Entscheidung ergangen sein wird. Er sowohl wie Herr Krause werden sich, wenn Alles geregelt ist, zurückziehen, während Herr Udermärer bekanntlich das Amt eines Kastellans im Charlottenburger Schloß versieht.

(Ein Farbenpiel.) Sophie (zu ihrer Freundin): „Ach, hab' ich mich neulich wieder bei Kommerzienraths gelangweilt. Neben mir saß ein fummelblonder Avantagieur von den blauen Hufaren, der noch so grün war, daß er beständig roth wurde!“

Bankwesen.

Kurbessische Eisenbahn-Anleihe von 1863. Die nächste Ziehung findet Mitte April statt. Gegen den Kourverlust von circa 3 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sienez in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. April. Der Reichskriegsminister wird von den Delegationen, einschließlich der bereits verwendeten Beträge, einen Extralredit von 52 Millionen Gulden verlangen. — Die großen Korpsmanöver werden in diesem Jahre unterbleiben.

Die offiziöse „Presse“ bringt einen Brief von der russischen Grenze, worin ausgeführt wird, daß die militärischen Kreise Rußlands auf den baldigen Ausbruch eines Krieges mit Oesterreich rechnen.

Brüssel, 15. April. Nachrichten aus Frankreich bezeichnen Boulangers heutige Wahlschlachten im Departement du Nord als fallend. Ein Theil der Presse prophezeit sogar eine Stichwahl, andere Blätter schätzen Boulanger auf 140,000, Focart auf 100,000 und Moreau auf 30,000 Stimmen. Die Stimmung der Landbevölkerung ist nicht klar; Niemand glaubt indeß mehr an einen eigentlichen Wahlsieg mit erdrückender Mehrheit: „Hätte die Wahlkampagne nur noch 14 Tage gedauert“, sagen die „Debats“, „so würde Boulanger geschlagen“.

London, 14. April. Der Deputirte William O'Brien ist wegen der von ihm letzten Sonntag in Longbrea gehaltenen Rede heute Abend in Kingstown verhaftet und sofort nach Dublin, später nach Longbrea gebracht worden. O'Brien beabsichtigte morgen in Bedford einer Versammlung der Nationalliga beizuwohnen.

Petersburg, 15. April. Der „Grafhdanin“ dementirt kategorisch die von Blättern des Auslandes gebrachte Nachricht, daß zwischen den Kaiserinnen von Deutschland und Rußland eine Korrespondenz wegen des Battenbergischen Heirathsprojekts stattgefunden habe.

In finanziellen Kreisen wird behauptet, daß die französische Anleiheofferte seitens der russischen Regierung abermals abgelehnt wäre.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

131

Er hatte die Hand ausgestreckt, sie war ebenfalls aufgestanden und ihre Hand glitt in die seinige, die sich leise um das zarte Händchen schloß.

„Meine liebe Bella,“ er wollte, von dem Moment hingerissen, ihre Lippen küssen, aber da sie, tief erschauernd, die Augen schloß, küßte er sie nur auf die Augen.

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen Thea schide,“ hat er, da die auffallende Blässe des geliebten Mädchens ihn beunruhigte, und nach einem zweiten Kuß auf ihr silbernes Haar ging er langsam in den Ballsaal.

Bella blieb mit geschlossenen Augen sitzen, als ob die kalten Lippen des künftigen Gatten ihr dieselben für alle Pracht und Herrlichkeit des Lebens auf ewig versiegelt hätten, so fand ihre Kousine sie.

„Bella, Bella,“ rief die schöne Syrene freudig und erwartungsvoll, „habe ich Albers recht verstanden, er hat um Dich angehalten, Du hast ihm Deine Zusage gegeben?“

Bella hob die Augen langsam empor und sagte mit einer bleichen klingenden Stimme:

„Ja, er bot mir seine Hand, ich legte die meinige hinein, — wir hatten Beide Glaceehandschuhe an.“

10. Kapitel.

Am Morgen nach dem Ball saß Lieutenant Lotthar einsam und allein bei Langlet Unter den Linden und versuchte ein schwermüthiges Gefühls mit einem guten Glas Wein zu bannen. Thea hatte ihm beim Abschied „die freudige Thatsache“ mitgetheilt, daß Albers sich heute Abend von

Bella das Jawort geholt habe, — und Lotthar wartete nur auf die offizielle Verlobungsanzeige, um dem Kousinen ein Bouquet zur Gratulation zu verehren.

Doktor Paul hatte ihm versprochen, falls er so schnell mit seinen Krankenbesuchen zu Ende sei, bei Langlet vorzukommen, und gegen ein Uhr hielt sein Koupée vor dem Restaurant an der Ecke der Wilhelmstraße. Paul begrüßte den Freund herzlich, er wußte, daß diesem der Verzicht nicht leicht geworden war, aber Männer schweigen Gefühlsachen gerne todt, im Gegensatz zu Frauen, die sie todt sprechen. Sie unterhielten sich denn auch nur von gleichgültigen Dingen und überlegten, ob sie heute selbst in dem benachbarten Hause ihren Besuch nach dem Ball machen wollten, oder ob sie nur ihre Karte schicken würden.

Lotthar war für die Karten, — Paul, als Arzt, für den Besuch. Die vorüberrollende Equipage der Zedwizens, in welcher Bella mit Albers und Thea saßen, befreite sie aus ihrer Unentschiedenheit.

„Apropos,“ sagte Lotthar, plötzlich auf eine Sache verfallend, die ihn unbestimmt gequält und jetzt erst Gestalt fand, „was ist denn das für ein Weiberklatz, der sich da um Deine Person rankt, — Albers soll erzählt haben, er hätte Dich mit einer Dame in sehr kompromittirender Einsamkeit in seinem Proletarierhause der Vorstadt gefunden.“

Es wäre doch so einfach gewesen, wenn der Arzt den genauen Verlauf, die ganze Wahrheit dem Freunde mitgetheilt hätte, aber da er von Felicitas nichts erzählt hatte, und noch andere Gründe ihn zum Schweigen bestimmten, so frug er nur hastig:

„Hat er die Dame erkannt?“

„Nein,“ entgegnete Lotthar, etwas verwundert, diese Frage, die Alles bestätigte, statt einer Widerlegung zu hören, weil Paul aber ein anderes Gesprächsthema anschlug, frug er mit seiner Silbe weiter.

„Ich habe noch einige Besuche zu machen,

mein Wagen wartet,“ — Paul erhob sich und reichte dem Freunde die Hand, „treffen wir uns heute Abend?“

„Bedaure — ich habe Dienst, ich besuche Dich in den nächsten Tagen.“

„Wird mich freuen — Adieu, Lotthar.“

„Meine Empfehlung der Frau Mutter und Tante Irene.“

Paul bestieg sein Koupée und nannte eine der feinsten Straßen des Thiergartens, — fünf Minuten später ließ er sich bei den Bewohnern der reizenden Villa, Rentier Liebermanns, melden. Frau Tilda Liebermann empfing ihn, — sie war das etwas verbretterte und angealterte Ebenbild ihrer Tochter, dieselben klaren, grauen Augen sahen verständlich aus dem leicht brünetten Gesicht hervor, der Mund hatte noch dieselbe Frische und tadellose Zahnrücken wie die ihrer Tochter, und der Timbre ihrer Stimme klang jugendlich und herzenswarm.

„Ah, lieber Doktor, Sie kommen einen Moment zu spät, Käthchen glaubte bei dem schönen Mittagessensschein eine kleine Spazierfahrt mit dem Kinde wagen zu dürfen, — wenn ich nicht irre, wird sie bei Ihrer Tante vorgefahren sein.“

„Da will ich direkt nach Hause fahren,“ Paul griff nach dem Hut, den er eben aus der Hand gelegt hatte, „ich wollte Rita einmal gründlich untersuchen, Ihr Fräulein Tochter hat mir eine gewisse Angestimmtheit durch ihre gestrigen Besorgnisse eingekehrt, — was halten Sie von der Gesundheit des Kindes, gnädige Frau?“

„Aber, das fragen Sie, der Arzt, mich? — Ich habe Kinder gefannt, die wie junge Eichen standen, und der erste Hauch einer Epidemie warf sie über den Haufen, ich habe Mädchen heranwachsen sehen, denen man kaum ein paar Jahre zugestand, sie welkten bleichsüchtig durch ihre Verwehahre hindurch, der Arzt suchte die Achseln, wenn man fragte, ob es möglich sei, ihnen das Heirathen zu gestatten. „Weshalb nicht, so oder so verloren! — Und nach ein paar Jahren waren es dicke, runde Frauen ge-

worden, die rosige Kinder wiegten und von Lebenskraft frosten, — wenn kein organischer Fehler bei unserer reizenden Kleinen vorliegt, — denn reizend ist das liebe Geschöpf, so hoffe ich, sie noch blühend und gesund heranwachsen zu sehen.“

„Sie trösten mich, gnädige Frau, und gestatten Sie mir zu gleicher Zeit, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Güte auszusprechen, womit Sie dem armen Kind von der Gasse Ihr vornehmeres Haus gastfrei geöffnet haben. — Meine Mama ist in letzter Zeit so mit ihren himmlischen Bestrebungen beschäftigt, daß sie für irdische Dinge kein Verständniß hat, — Tante Irene ist etwas leidend, ihr konnte ich das fremde Kind, welches ich ungern in diesem jechlich und körperlich franken Zustand gemieteten Herzen übergeben hätte, nicht aufbürden, durch Ihre Güte ist mein kleiner Schilling vorerst herrlich geborgen.“

Frau Liebermann lächelte nur.

„Ich komme erst in zweiter Linie, zuerst ist es Käthchen, die Ihren Dank verdient, falls eine einfache Handlung des Mitleids Dank überhaupt verdient. Das Kind ist so ungewöhnlich schön und liebreizend, eine so wirklich vornehme Natur offenbart sich in all ihrem Thun und Empfinden, es ist ein so sicheres Tactgefühl in der Kleinen, daß von einer Erziehung in diesem Sinn gar keine Rede sein kann. Es handelt sich nur darum, ihren Geist weiter zu bilden, durch gute Lektüre ihr Wissen zu erweitern. — Wie und was ihr Beruf später sein wird, — haben Sie daran schon gedacht, Herr Doktor? Ein mittelloses Mädchen muß doch zu irgend einem selbstständigen Beruf erzogen werden?“

Paul war peinlich berührt, — ein Beruf, — diese Lilia, was sollte sie denn noch anders als blühen, und den Garten des Lebens mit ihrer leuchtenden Pracht zieren? War er nicht reich genug, für sie zu sorgen?

Das sagte er der verehrten Frau mit warmen Worten, ehe er sich von ihr verabschiedete.

Suren Suren beseitigen sie am raschesten durch das allerwärts so sehr in Aufnahme gekommene, von einigen hundert hervorragenden Ärzten und fast sämtlichen Bühnen-Gelehrten warm empfohlene Dr. A. Bock's Patent (Surenstiller) die Dose (60 Pastillen enthaltend) à M. 1 in den Apotheken.

Börsenbericht.

Stettin, 16. April. Wetter: schön. Temp. + 8° R. Barom. 28 4/10. Wind SO.
Weizen feiner, per 1000 Mgr. loco gelb. 169—172 ab Bahn bez., per April-Mai 172,5—173,5 bez., per Mai-Juni 173,25—174 bez., per Juni-Juli 175,5—176 bez., per Juli-August 177 B. u. G., per September-Oktober 177,5 B.
Roggen still, per 1000 Mgr. loco inf. 112—114 ab Bahn bez., per April-Mai 118—117,5 bez., per Mai-Juni 119—118,75 bez., per Juni-Juli 121,5 B. u. G., per Juli-August 123,5 bez., 124 B., per September-Oktober 126,5 B.
Hafer per 1000 Mgr. loco pomm. 114—116 ab Bahn, auf Abladg. 116 bez.
Rüböl ruhig, per 100 Mgr. loco o. F. b. M. 47,5 B., per April-Mai 46,75 B., per September-Oktober 47 B.
Spirituose feiner, per 10,000 Liter loco o. F. do. 50er 49,4 B. u. G., do. 70er 30,6 bez., per August-September 70er 33,5 B. u. G., do. 50er 52,5 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 12,65 vers. bez.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein: M. 50 S., F. B. 3 M., W. R. 5 M., ungenannt 6 M., C. M., 1 M., M. 3 M.
Weitere Gaben nimmt entgegen Die Expedition.

Bitte um Hilfe!

Unsere alte, in der 1879 abgebrochenen Altstadt Schwef einjam zurückgeliebene Kirche ist seit dem 17. März wieder von den Weichselthuten überschwemmt. Das Trauergelächte für unsern Kaiser mußte verstummen; keine Orgelklingen sind dieses Jahr bei uns erklingen. Seit 1877 steht unsere Kirche zum 5. Male unter Wasser, dieses Jahr noch tiefer als früher. Es sieht graulich in ihr aus, wie wir uns bei einer Kahnfahrt überzeugen haben. Noch vergehen des Wassers und der weggerissenen Wege wegen mehrere Wochen, ehe wir die Kirche wieder benutzen können und dauert es erfahrungsmäßig Monate, ehe das alte, verfallene Gemäuer austrocknet. Es ist ein furchtlicher Nothstand allerhöchsten Art, unter dem wir leiden. Der lange beschlossene Neubau der Kirche in der neuen Stadt Schwef muß mit allen Mitteln beschleunigt werden. Wie wir schon vor der Ueberschwemmung dieses Jahres eine herzliche Bitte um baldige Unterstützung an die Gustav-Adolf-Vereine gerichtet haben, so wenden wir uns mit diesem dringenden Nothruf an alle Freunde des Evangeliums, unserer Gemeinde, die den hohen, auf sie fallenden Beitrag zu den Baukosten unmöglich erbringen kann, mit ihren Gaben helfen zu wollen. Wir stehen hier auf einem sehr gefährdeten Außenposten der katholisch-polnischen Diaspora Westpreußens und haben zugleich für unsere evangelische Kirche wie für unser deutsches Volksthum einzutreten. Wir bitten dringend um baldige Hilfe.

Die Unterzeichneten nehmen die Gaben in Empfang. Schwef, 10. April 1888.

Karman, Superintendent. Frey, Prediger.

Bekanntmachung.

Stettin, den 13. April 1888.
Schuß Verlegung von Wasserleitungsröhren in der Schubstraße und Reißschlägerstraße werden die genannten Straßen vom Montag, den 16. d. Monats ab, auf etwa fünf Tage für den öffentlichen Wagenverkehr gesperrt.
Königliche Polizei-Direktion.
v. Mülling.

Submission.

Stettin, 12. April 1888.
Die Ausführung der Mauer- und Zimmerarbeiten, sowie die Lieferung von 9500 Kilo Träger- und Unterkerzen zum Umbau des Rathhauses soll vergeben werden. Die Offerten sind bis Freitag, 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Stadtbau-Bureau abzugeben. Die Bedingungen, Bedingungen zc. liegen daselbst zur Einsicht aus.
Die Bau-Deputation.

Brauerschule

des Vereins „Versuchs- u. Lehranstalt für Brauerei in Berlin“.

Sommerkursus 1888.

Beginn: am Freitag den 4. Mai.

Schluss: Ende Juli.

Die Anmeldungen sind baldmöglichst unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, sowie eines Nachweises über praktische Thätigkeit einzureichen.
An das Bureau des Vereins „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“, Berlin N., Invalidenstrasse 42.

Programm- und nähere Auskunft daselbst.
Berlin, im März 1888

Die Direktion.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Verforgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1886 wurden versichert 19,314 Knaben mit 21,600,000 Kapital — gegen 16,678 Knaben mit 18,425,000 Kapital im Jahre 1885.
Status Ende 1886: Versicherungskapital M. 71,500,000; Jahreseinnahme M. 4,500,000; Garantiemittel M. 10,000,000; Invalidenfonds M. 83,000; Dividendenfonds M. 423,000. Prospekt zc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

General-Agentur in Stettin, Falkenwälderstraße 106.
L. Schrader & von Frankenberg.

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Nambin), mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- und kohlenfauren Soolbädern, nach Lippert's Methode bereitet, starker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Deunhausen, gegen Blutmuth, Lähmung, Steifheit und chron. Rheumatismus.
Die Bade-Kommission.

II. große Stettiner Lotterie.

Ziehung unabweislich am 9., 10., 11. und 12. Mai 1888.

Loose à 1 Mark (11 für 10 Mark) empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft.

Koupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Für Porto und Gewinnliste sind 20 S. beizufügen. Zu haben in allen durch Plakat kenntlichen Geschäften.



Zweite grosse Stettiner Lotterie

zum Besten einer Kirche in der Oberwief.



2200 Gewinne im Werthe von 60,000 Mark.
1 Gewinn im Werthe von 20,000 M.

1 Gewinn im Werthe von M. 10,000.	10 Gewinne im Werthe v. je 200 M. 2000.
1 " " " " " 2,000.	10 " " " " " 100 " 1000.
1 " " " " " 1,500.	20 " " " " " 50 " 1000.
1 " " " " " 1,000.	154 " " " " " 20 " 3080.
4 Gewinne im Werthe v. je 500 M. 2,000.	992 " " " " " 10 " 9920.
5 " " " " " 300 " 1,500.	1000 " " " " " 5 " 5000.

Ziehung 9. bis 12. Mai 1888.

Loose à 1 M. sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Stadtorordneten-Versammlung.
Am Donnerstag, den 19. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 14. April 1888.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasmäzung in den Gräben und auf den Böschungen der Stettin-Garder Chaussee und zwar der Strecke von Station 1,2 + 59,80 bis Station 4,0 steht am Donnerstag, den 19. April cr., Vormittags 11 Uhr, im Bau-Bureau, Rathhaus 2 Treppen, Termin an.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.
Stettin, den 5. April 1888.

Die Bau-Deputation.

Stettin, den 13. April 1888.

Bekanntmachung

Die Lieferung von 75000 Stück gelben Belblendern zum Umbau des Rathhauses soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Stadtbau-Bureau zur Einsicht aus und sind Offerten bis Freitag, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, ebenfalls einzureichen.

Die Bau-Deputation.

Freitag, den 20. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

kommen aus der Königl. Oberförsterei Rothemühl bei Reddemann in Rothemühl zum Ausgebot:
I. Gammelstall, Jagd 8:
Eichen: 1 Nuzende II., 10 rm Nuzh. II., 27 Scheite und 44 Anbruch.
Buchen: 1 Schlittenbaum, 109 Scheite, 100 Knäppel.
II. Grünhof, Jagd 89 und Totalität:
Eichen: 4 Nuzenden V., 4 rm Nuzholz II., 91 Scheit, 6 Knäppel.
Buchen: 20 Scheite, 3 Knäppel, 4 Nig.
Birken: 11 Scheite Anbruch.
Kiefern: 141 Bauhölzer II./V., 4 Stangen I., 107 Scheite, 32 Knäppel.
III. Rothemühl, Jagd 149, 150:
Kiefern: 11 Scheite, 17 Knäppel 12 Nig.
Außerdem Brennholz aller Sortimente und Holzarten aus dem ganzen Revier. Solche vom alten Einschlage unter der Tare.

Die Forstverwaltung.

Submission.

Für den Bau der evangelischen Kirche zu Grabow a. D. soll weiter verbungen werden:

1. Die zu 25000 Mark veranschlagten Erd- und Maurerarbeiten.
 2. Die zu 11700 Mark veranschlagten Zimmerarbeiten.
 3. Etwa 45000 Formsteine und glazirte Steine.
 4. Die mit 702 Mark berechneten Schmiedearbeiten.
 5. Die zu 390 Mark veranschlagte Asphaltabdeckung des Sockelmauerwerks.
- Alle Zeichnungen, auch die für die Formsteine, Kostenanschläge und Bedings- u. Bedingungen liegen auf dem Magistrats-Bureau zu Grabow a. D., Breitenstraße 12, zur Einsicht offen, und diese können auch von dort gegen Erstattung der Abschreibgebühren bezogen werden.
Versiegelte Offerten sind bis zum 26. April cr. an den Gemeinde-Schreiner zu Grabow a. D. einzureichen.
Grabow a. D., den 9. April 1888.
Der Gemeinde-Kirchenrath.
Mans, Pastor.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
Dr. Hermann Dunge's
Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter.
Mit einer einleitenden Abhandlung über Fremdwörter und Sprachreinigung.
gr. 8. Preis kartonirt M. 1,80.
Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Frau Liebermann sah ihm freundlich nach, als er in sein Koupee stieg und fortfuhr. Und den Nagel man im Hause an, ein Atheist, ein poesie-loser Realist zu sein! — Wenn man denn an seinen Früchten den Baum erkennen soll, so werde ich den Realismus, der solche Früchte der Humanität und Herzengüte zeitigt, ferner für kein stehendes Nadelholz erklären, wie Frau Professor Tiefenbach! Nur die bewusste Kraft führt zu bewussten Zielen, und ewig wahr bleibt des Dichters Wort: von den Empfindsamen, auf die er nie viel gehalten: „Es werden, kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gesellen daraus.“ Empfindung, nicht Empfindsamkeit, macht das Gemüth —

Bald darauf kam Käthchen mit Lita nach Hause. Wenn man gefragt hätte, wer die vornehmere Erscheinung von den Beiden sei, so hätte Jeder unbedenklich das Kind von der Straße bezeichnet. Die feinen Trauerkleider klebten ihr wunderbar gut, die tiefe Schwermuth verflüchtigte sich unter den angenehmen Eindrücken des täglichen Lebens mehr und mehr, ihr Gang war elastischer, ihre zarte Gestalt aufrechter geworden.

„Wir waren nicht bei Tante Irene, — Lita fing unterwegs an zu husten, da fuhr ich direkt heim! Und nun ist er hier gewesen, das ist schade, nicht, Lita?“ meinte Käthchen.

„Ja,“ sagte Lita und sah enttäuscht und betrübt aus.

„War Herr Benda nicht hier?“ frug Käthchen ihre Mutter.

„Er ist noch hier, — er wartet auf Dich, — es schien mir, daß er Dir etwas Freudiges mitzutheilen hat, denn er war sehr erregt und warf drei Stühle um, als er hinausging.“

Käthchen lachte und fragte:

„Ist er in meiner Stube? Lita willst Du lesen, sonst ruhe Dich aus, — oder willst Du Bilder besehen? ich habe jetzt ein Viertelstündchen zu thun.“

„Ach bitte, liebes Fräulein Käthchen, lassen Sie sich nicht abhalten, ich finde schon etwas zu thun,“ bat Lita und setzte sich zu der Bücheretage, die Käthchen mit für sie passenden Büchern belegt hatte.

„Guten Tag, Herr Benda,“ rief Käthchen im Betreten des Zimmers. Ein kleiner Mann, der, ohne eigentlich verwachsen zu sein, dennoch

solchen Eindruck hervorbrachte, erhob sich von einem niedrigen Puff, auf dem er gesessen hatte, eine Notizrolle ließ auf einen Muffler schließen.

„Fräulein Liebermann, eine gute Nachricht! Meine „Lautenschlägerin“ ist für die Ausstellung angenommen, — ist das nicht ein Triumph, ein Dilettant, ein Autodidakt, erreicht mit dem ersten Sprung das öffentliche Forum, wohin selbst Kunstmenschen oft erst auf Umwegen gelangen.“

„Da gratulire ich herzlich,“ lachte Käthchen, „aber was Sie von Dilettantenthum sagen, trifft nicht zu. — Sie haben Jahre lang an Ihrer Ausbildung gearbeitet, wenn Ihr eigentlicher Beruf auch die Musik ist, und nur ich von allen Bekannten weiß, daß Sie sich zum Maler ausbilden, — haben Sie denn auch Ihre Schen überunden und Ihren richtigen Namen angegeben beim Komitee?“

„Nein, liebstes Fräulein und deshalb will ich Sie um tiefste Geheimhaltung bitten, ich habe auf meinem angenommenen Malernamen Mat-timowitsch das Bild eingereicht, dementiren Sie mich nicht, nur so kann ich ruhig eine Kritik abwarten.“

„Natürlich, — aber da fällt mir ein, ich

habe Ihnen die Miniaturen noch nicht zurück-gestellt, die Sie mich baten, Fräulein Tiefenbachs Urtheil zu unterbreiten. Da ihr Neffe zu port-rätähnlich auf der Frau Syrene“ gehalten ist habe ich es lieber unterlassen, ich denke, Sie verändern die Köpfe ein wenig, so daß die Sil-ber allgemein werden dürfen, — die Satyre schadet den sonst so vorzüglichen Bildern, — ändern Sie doch die Züge und stellen Sie sie ebenfalls mit aus.“

Der kleine Benda zog seinen Kopf tief zwi-schen die Schultern, wie er bei tiefem Nach-denken oder verdrießlicher Laune zu thu-pflegte.

„Mal sehen, mal sehen,“ brummte er, als er die Bilder in Empfang nahm. Sein glühender Blick ruhte mit einem wahrhaft wollüstigen Haß auf dem Antlitz der schönen Syrene, und Käthchen fand plötzlich die Lösung zu seinem Haß, der nur verschlagene Liebe war.

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Miniaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w.
Schreibebücher auf schönem, starkem, weißen Schreibepapier, 3/4 bis 4 Bogen stark, à 8 S., der Duzend 80 S.
Ordnungsbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-papier, 3/4—4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.
Ordnungsbücher à 10 S.
Aufgabenbücher (Dttav) à 5 S. und 10 S.
Notenbücher à 10 S., größere 25 S.
Rechnenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 S., extra große à 1 M.

Expedition u. Verladungsgeschäft
H. Milchack,
Köln a. Rhein u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Von einem größeren Magdeburger Geschäft werden
englische Jährlinge
direkt von Besitzern zu kaufen gesucht. Offerten mit ungefährender Angabe des Gewichts werden durch die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre O. L. erbeten.

Farbig, schwarz und weiß
Seiden-Moirée von Mt. 2,65
bis Mt. 10,30 per Meter (antique und français) verfertigt roben- und Stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe 20 S. Porto.

Cognac
der Export-Cie für
Deutschen Cognac Köln a. Rh.
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Überall in Flaschen vorräthig.
Man verlange stets unsere Etiquette.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Apfelwein
in bester, garantirt reiner Waare, per 100 Liter
M. 30, Ia. Spierling M. 35 (Wieder-
verläufer billigste Engros-Preise), sowie
Ia. Apfelwein-Champagner
à Flasche M. 1,40 verendet
Joh. Georg Rackels,
Frankfurt a. M.,
Apfelweinfabrik und Verladungsgeschäft.
Gegründet 1850.
Meine Apfelweine sind von ärztlichen Autori-täten als die reinsten und besten anerkannt und empfohlen. Diesbezügliche Referenzen gerne an Diensten.

Wereldhandel
Diese beliebte Marke holländ. Cigarren, Cigarillos und Rauchsabake ist in gros für Deutschland allein zu be-ziehen durch **Fr. Meininghaus & Co.,** Düsseldorf

Superator
ist das feuerfesteste, unverwundlichste Dachbed-material. Er braucht nie eines Anstrichs, nie einer Reparatur. Er übertrifft alle Materialien in Güte der Eigenschaften. Bezugsquelle **Superatorfabrik Würzburg.**

Erabren-Wein,
flaskenreife, absolute Echtheit garantirt, 1881er
Weißwein à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er
Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Roth-
wein à 95 Pfg. per Etr., in Fässchen von 35 Etr.
an per Nachnahme. Probe-fässchen stehen berechnet gern
zu Diensten.
J. Schmalgrund, Dettelbach i. M.

Die Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832
versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchen Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihren Reservefonds oder aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 M.
Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch Ermäßigungen derselben ein.
Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausbezahlt.
Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich
L. Heilmann, Kaufmann in Greifenhagen,
Franz Kuhfuss, Restaurateur in Bahn,
W. Paul, Barbier in Ripperviese,
Moritz Moses, Kaufmann in Byritz,
L. Meyer, Kaufmann in Tantow,
E. Lehr, Uhrmacher in Döllitz,
Rud. Krüger, General-Agent, Stettin, Bollwerk 88.

Cigaren für die Hälfte des Werthes.
Nur reelle, gute Marken, aus diversen Kontranten stammend. Ich offerire, soweit der Vor-rath reicht, folgende Qualitäten:

Feinste Malang-Java mit rein ostindischer Einlage	100 St.	2,— M.
Sumatra mit gem. amerik. Einlage	100	2,50
Sumatra mit Brasil, kräftig	100	3,—
Sumatra in Originalpackung	100	3,50
Sumatra mit Felix, hochfein	100	4,00
Sumatra mit Havana	100 St.	4,50, 5
Manilla in Kisten à 200 Stück	200 St.	9,—
Reine 88er Havana, Handarbeit	100	6,—
Sumatra, Havana, wie importirt	100	7,50

Berschiedene Import-Marken offerire bei streng reeller Bedienung. Verjährt nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme, nicht Konvenirendes auf meine Kosten zurück.
Das Verandt-Geschäft von **H. Zimmer, Fürstentwale** bei Berlin.
Prämirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.
(Pepsin-Essenz, Verdauungslüssigkeit.)
In Flaschen à 100 gr. M. 1,—, à 250 gr. M. 2,—, à 700 gr. M. 4,50.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Ein wohlgeschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diäteti-sches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sod-brennen, Magenverschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Berlin S.W. J.A. Heese Berlin S.W.
Königlicher Hoflieferant,
Seidenwaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaren etc.
Telephon 1100. Leipziger Strasse 87. Telephon 1100.
Mein
reich illustriertes Preisbuch,
enthaltend das
Verzeichniss
aller Neuheiten für
Frühjahr und Sommer
in seidenen, halbeidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleider-stoffen für Haus und Promenade, wie für Gesellschafts- und Reise-zwecke; Elsasser Weisswaren für Wäsche und Négligé; Flanellen, Futterstoffen; Plüsch, Sammeten, Velvets, Kostümen, Paletots, Mänteln, Regenmänteln, Morgenröcken, Jupons, Schürzen, Tüchern, Echarpes, Plaids; Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art, Rüschen, Schleifen, Hauben, Coiffuren; Taschentüchern, Cravatten, Cachenez, Fächern und Schirmen, Reise-, Schlaf- und Bettdecken; Möbel-Cretonnes, weissen und crème Gardinen, Stores, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.,
ist erschienen
und wird auf Wunsch gratis und frei zugesandt.
Proben, Modebilder und feste Aufträge von 20 Mark an postfrei.

Genfer Uhren, beste Sorten!
eine gut gehende Cylinderuhr in 6 Rubinen mit Goldrand;
eine silberne mit Goldrand Cylinderuhr, Werk fein in 6—10 Rubinen;
eine feine, gute, dauerhafte Cylinder-Remontoir, in 6—10 Rubinen gehend;
dieselbe in Silbergehäuse, breiter Goldrand, fein decorirt;
dieselbe in Rubinen mit Präzisionswerk, fein und dauerhaft;
Größe für Damen, allerbeste, im Etuis, sammt einer Kette;
in 14 Karat Goldgehäuse, Remontoiruhren für Damen, fein und gut;
eine feine, in 15 Rubinen gehende silberne mit Goldrand, Remontoir-Anteruhr;
dieselbe in 15 Rubinen mit Breguet-Spöral, sehr schweres Gehäuse, breiter Goldrand;
2 Silberedel, auf 1—2 Sekunden pro Tag regulirt.
Alles mit Garantie für solide Uhren.
Adr.: **F. Weber, Kreuzlingen** (Schweiz).
Porto 20 S., Karte 10 S.

Korkschneidemaschinen.
Grösste Leistungsfähigkeit. — Vielfach prämiirt.
Ferd. Haag, Marseille.

Belozipedfabrik
Frankenburger & Ottenstein,
Nürnberg.
Leistungsfähigste Fabrik von Belozipeden aller Art.
Billigste Bezugsquelle von Rohstoffen und Zubehör.
Dampfbetrieb, Vernicklungs- u. Emailir-Anstalt.
Tüchtige Vertreter gesucht.
Fette wohlgeschmeckende
Sarzer Rummelkäse
verfende streng nur Prima-Qualität, Probefässchen von 10 Pfund M. 3,30 franco gegen Nachnahme.
Wilh. Blencker,
Stiege im Hatz

Gummi-Artikel
lieferet
die Gummiwaren-Fabrik von
Ed. Schumacher
(gegründet 1867).
Berlin W., 67, Friedrich-Str. 37.

Viele Bartlose würden gerne et-was gegen diesen Mangel männ-licher Bieder thun, wenn sie nicht fürchteten, ihr Geld wegzuwenden. Zuverlässig, reell und unerschöpflich ist das „Bilocarbin-Präparat“ Dr. Krella's Barttinktur zur Erzeugung eines vollen kräftigen Bartes binnen sechs Wochen selbst bei noch ganz jungen Leuten unter der Garantie, daß ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzu-senden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird. Flacon M. 2,90 nur dir. von **F. Netzer,** Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe des Alters nöthig).

Für Wandwurmleidende!
Jeden Wandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal mit dem Kopfe ohne Anwendung von Gouffe, Granat-wurzel und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leiste Garantie, auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankeschreiben aus ganz Deutschland u. m. bezeugen. Adresse: **C. Wüsten, Frankfurt a. M.** — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils als Mutarme und Weichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang unbeladener oder färbsternartiger Stieber, blasse Kinne um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetit-losigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gelassenen Speisen, Aufsteigen eines Kräuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magenjaure, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, wellenartige Be-wegungen und jagende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herz klopfen.

Schwindsucht.
Husten, Auswurf etc. heilt brieflich durch neue Methoden
Dr. Ekarius, Spezialarzt für Brustleiden,
München, Baaderstraße 39.

Hotel Oeresund
Copenhagen,
Nyhavn No. 3, am Kongens Nytow. Schönste Lage in der Mitte der Stadt. Zimmer zu moderaten Preisen. Diners à la carte den ganzen Tag.
F. W. Haugsted.

Junge Mädchen aus guter Familie finden gute u. billige Pension mit wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ausbildung bei Frä. Krause, Kirchplatz 4, II L., Lehrerin, im Hause. Gute Referenzen.

Agentur.
Eine sächsl. leistungsfähige Fabrik von Stickeren und Nischen sucht für Stettin und Pommern einen tüchtigen bei der betr. Standschaft eingeführten Vertreter. Gesl. Offerten unter **Nr. 8290** bei **Rudolf Mosse, Leipzig,** niederzuliegen.
Eine für Volksschulen gebrüfte
Erzieherin
mit bescheidenen Ansprüchen wird zu Anfang Mai d. J. für eine Förster-Familie gesucht. Adr. unter **G. 17** niederzuliegen in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 4.
Für sogleich wird Stellung für eine f. Dame, welche in der Wirtschaft und Handarbeiten erfahren, gesucht Familienzugehörigkeit Bedingung.
Adr.: Frau **Müller, Schivelbein** postlagernd.